

Mädchen, das den Jazz lebte

Konzert „Stürmische Zeiten“ in Bad Lauterberg entführte in die Welt der Billie Holiday

Von Kirsten Buchwald

BAD LAUTERBERG. Billie Holiday hat etwas mit dem Leben zu tun und deshalb passt ein Konzert mit Liedern und Texten von ihr in die Passionszeit, hieß es in der Einleitung zum Abend „Stürmische Zeiten“ in der St. Andreaskirche.

Billie Holiday, das amerikanische Mädchen, das den Jazz gelebt hat, hat ein Leben voller Männergewalt und Drogen geführt, doch sie hat immer von der macht der Liebe gesungen und auch das gelebt.

Die biblische Gestalt König Davids – Texte aus dem 1. und 2. Buch Samuel las Pastor Dr. Friedrich Seven zwischen den Lied- und Wortbeiträgen von Gundula Bernholt – lebt ebenfalls in einer Welt der Männergewalt. Gundula Bernholt, in einem schwarzen langen Samtkleid und einer großen, roten, künstlichen Blume im Haar, verstand es, mit natter Stimme und verzücktem Augenaufschlag Billie Holiday zu verkörpern. Sie las Texte aus Biografien wie „Lady sings the blues“, „Billie Holiday“ und „But Beautiful“. So erfuhren die Besucher des Konzerts, dass Billie mit ihrem Cousin Henry in einem Bett schlafen musste. Er nässte das Bett ein, doch Billie war es, die Ärger bekam. „Ich machte alles schlecht.“ Bernholt las auch Passagen vor, in denen aus kindlicher Sicht über die Putzarbeit im Bordell berichtet wird.

In der Ich-Perspektive, die einen Einblick in das Innere der erzählenden Figur erlaubt, liest Bernholt Textstellen, die vom Traum der Mutter, ein eigenes Restaurant zu haben, handeln und davon, wie Billie Holiday viel Geld der Mutter leiht, doch



„Don't explain“: Gundula Bernholt und Wilfried Bode am Bass.

Foto: red

umgekehrt nicht auf ihre Hilfe zählen kann. „Drei Wochen dachte ich nach, bis ich ein komplettes Lied im Kopf hatte.“ „God bless the child“ heißt das Lied, von dem es heißt, Holiday habe ihre Mutter damit treffen wollen. Dieses Lied singt Bernholt dann auch, begleitet von Wolfgang Petrak am Piano und Wilfried Bode, stilecht mit Hut, am Bass.

„My Man“ ist fast Sprechgesang, vor allem in den Passagen, in denen es um die Gewalt geht, die der Geliebte Holiday antut. Doch singt Bernholt von den Gefühlen, die die Jazzsängerin für ihn hegte, wird es melodischer. Auch durch Mimik versteht es Bernholt, die Verliebtheit Holidays sichtbar zu machen.

„What ist this thing called love“

singt Bernholt in einer höheren Stimmlage. Passend zur Frage, was das Ding namens Liebe ist, singt Bernholt es mit gespielter Naivität.

Über das Leben von Billie Holiday und das des Tenorsaxofonisten Lester Young heißt es: „Es war nicht so, das Jazzmusiker früh sterben, sie altern nur schnell.“

Der Song „Don't explain“ leitete über zu dem, was eine Freundin über Billie Holiday sagte: „In dieser Zeit brauchten alle Sängerinnen einen Mann, der sie schlug und ihnen das Geld wegnahm – Frauen nennen so was Liebe. Manche Frauen brauchen das. Die Leute kannten Billie gar nicht richtig. Sie versuchte immer, hart rüberzukommen, aber sie war ein wunderbarer Mensch.“